

Verbindung mit dem christlichen König von Armenien und durch Gesandtschaften, die er an den Papst, an den König von Frankreich und an andere Fürsten des Abendlandes richtete, seine Herrschaft dafelbst zu befestigen. Daraus hin sandte auch der Papst im Jahre 1300 nochmals Kreuzprediger aus, welche zur Unterstützung Kassans auffordern sollten. Desgleichen richtete er 1301 eine besondere Gesandtschaft an Philipp den Schönen, wählte aber dazu unglücklicher Weise den dem König noch von früher her misliebigen Bischof Bernard von Pamiers. Derselbe sollte Philipp auch daran erinnern, daß alle die Indulte, auf Grund deren er kirchliche Einkünfte für sich beziehe, ihm nur zum Zweck eines Kreuzzugs verliehen seien. Die Botschaft war dem König ebenso unangenehm, wie der Bote selbst, und er ließ daher Lektoren, nachdem derselbe in seine Diocese zurückgekehrt war, im Geheimen überwachen und eine Untersuchung gegen ihn eröffnen, weil er angeblich hochverrätherische Aeußerungen gethan habe. Als der Bischof, um dem drohenden Sturme auszuweichen, nach Rom gehen wollte, wurde er plötzlich, am 12. Juli 1301, von seiner Umgebung getrennt und nach Paris vorgeladen, dann am 24. October vor den Staatsrath zu Entlis gestellt, wo Petrus Flotte als öffentlicher Ankläger gegen ihn auftrat. Man erklärte ihn hochverrätherischer Aeußerungen für überführt und gab ihn, da der Bischof gegen die Competenz der Versammlung protestirte, einstweilen seinem Metropolit, dem Erzbischof von Narbonne, in Verwahr, bis der König in der Sache an den Papst geschrieben haben würde. Auf die Kunde von diesen Vorfällen hin erließ Bonifaz am 4. December die Bulle *Salvator mundi*, worin alle dem König und seinen Beamten gegenüber verliehenen Indulte wegen des damit getriebenen Mißbrauches zurückgezogen wurden. Jedoch bot er zugleich in einem an den König gerichteten Begleichschreiben die Wiedererneuerung einzelner derselben an. Am 5. December richtete Bonifaz Briefe an den König und an den Erzbischof von Narbonne, in denen er die sofortige Freilassung Bernards von Saiffet verlangte. Unter demselben Datum schrieb er auch an die Bischöfe, Domcapitel, Doctoren der Theologie und Magister des canonischen und bürgerlichen Rechts in Frankreich, um sie auf den 1. November 1302 nach Rom einzuladen, damit er mit ihnen „berathe und beschliesse, was zur Ehre Gottes und der Kirche, zur Wahrung der kirchlichen Freiheit, zur Reformation des Königs und des Reiches, zur Abstellung der bisherigen Excesse und zu einer guten Regierung erspriechlich erscheine.“ Auf dieser Versammlung sollte hauptsächlich untersucht werden, welche von den dem König früher ertheilten Indulte nach Lage der Dinge erneuert werden könnten. Bonifaz berief aber gerade diese Personen, weil er bei ihnen einerseits die größte Sachkenntniß und andererseits eine wohlwollende Gesinnung gegenüber den Interessen der französischen Krone und des Reiches voraussetzte. Dem

König selbst machte der Papst von seinem Vorhaben Mittheilung in der Bulle *Ausculta fili*, welche zwar ebenfalls vom 5. December 1301 datirt ist, später aber im Consistorium nochmals durchberathen und erst am 10. Februar 1302 überreicht wurde. Dieselbe geht aus von dem Gedanken, daß auch die Könige dem höchsten Hierarchen untergeben seien; weiter sagt der Papst, er habe besondere Gründe, sich gerade an Philipp zu wenden, nämlich erstens die väterliche Liebe, welche er für ihn und sein Haus jederzeit gehegt habe, und sodann die zahlreichen Uebergriffe, die sich der König gegen die Kirche erlaube. In der Aufzählung derselben beschränkt sich Bonifaz offenbar mit Absicht auf diejenigen, welche die Kirche direct betreffen. Andere verwerfliche Regierungsmaßregeln des Königs, die an sich ausschließlich dem staatsbürgerlichen Gebiete angehörten, werden nur im Vorübergehen erwähnt, wenn auch unter denselben die Kirche mit zu leiden hatte, wie es z. B. bei der betrügerischen Verschlechterung der Münze der Fall war. Davan schließt sich die Anzeige von der beabsichtigten Versammlung und die Einladung an den König, dieselbe durch Bevollmächtigte zu beschicken. Als der päpstliche Gesandte Jacob von Normans dem König die Bulle vorlas, riß ihm der Graf von Artois, des Königs Better, dieselbe aus der Hand und warf sie in's Feuer. Dann wurde ein, wahrscheinlich von Petrus Flotte verfaßtes, angebliches Schreiben des Papstes an den König, beginnend mit den Worten *Deum time*, an ihre Stelle geschoben und in Frankreich verbreitet. Dasselbe ist sehr kurz gehalten und stellt die Hauptsätze der achten Bulle, jedoch absichtlich verdreht und übertrieben, scharf neben einander. Während es in der Bulle nur ganz allgemein heißt, auch die Könige seien dem höchsten Hierarchen untergeben, legt der Fälscher dem Papst die Worte in den Mund: *Scire te volumus, quod in spiritualibus et temporalibus nobis subes*. Während in der Bulle nur die mit den kirchlichen Indulten und mit dem Regalrecht getriebenen Mißbräuche gerügt werden, wird in dem gefälschten Schriftstück dem König jegliches Collationsrecht abgesprochen und die entgegengesetzte Meinung sogar als Häresie bezeichnet. Zugleich mit dieser Fälschung wurde auch eine angebliche Antwort des Königs an den Papst verbreitet, welche mit den Worten: *Sciat maxima tua fatuitas anfängt*. Dieselbe folgt den einzelnen Gedanken in *Deum time* Schritt für Schritt: der König ist in temporalibus Niemandem unterworfen; er besitzt als königliches Recht die Collationsgewalt der erledigten Beneficien, deren Einkünfte während der Vacanz ihm ohne Weiteres gehören; die gegen-theilige Meinung ist Unsinn und Thorheit. Durch die Verbreitung dieser beiden Falsificate wollte man öffentliche Meinung machen; der Nationalstolz der Franzosen sollte gegen den Papst und für den König erregt werden. Demselben Zweck diente auch die Berufung der drei Stände des Reiches zu einer Nationalversammlung nach Pa-